

Gefühle in wenige Minuten destilliert

Kino Die Kurzfilmnacht kommt auch dieses Jahr in die Ostschweiz. Das Programm ist ausgesprochen vielfältig. Dennoch fallen zahlreiche Filme von Regisseurinnen auf, die sich mit dem Lebensgefühl von Mädchen und jungen Frauen beschäftigen.

Andreas Stock

Ein Film muss nicht lange dauern, um eine Geschichte zu erzählen. Gerade in Zeiten, in denen kaum noch ein Kinofilm unter zwei Stunden dauert, ist es erfrischend zu sehen, wie knapp sich auch erzählen lässt. Die Kurzfilmnacht, die auf ihrer Schweizer Tour nun in die Ostschweiz kommt, ist eine ideale Gelegenheit, einen Abend lang ausgewählte Kurzfilme zu entdecken. Viele von ihnen punkten genau damit: sie sind kurz, aber prägnant, knapp, aber vielsagend.

In fünf thematischen Blöcken à 60 Minuten sind über 20 Kurzfilme zu sehen, wobei fast zwei Drittel von Frauen stammen. Hier wird deutlich, dass mittlerweile mehr Regisseurinnen an Filmschulen ausgebildet werden.

Romantisch, trist und witzig

Ein Beispiel sind Florine und Kim Nüesch. Die Schwestern aus St. Gallen studieren in Los Angeles und realisierten dort ihren stylischen Film «Moon Girls», der bereits an Festivals gezeigt wurde und im Block «Made in St. Gallen» zu sehen ist. In knapp vier Minuten und ohne Dialoge entführen sie im nostalgischen Sixties-Look ins Jahr der ersten Mondlandung. Zwei Schwestern verfolgen am Fernseher das Ereignis und wollen danach einen Science-Fiction-Film mit der Super-8-Kamera drehen. Sie bekommen unerwartet Unterstützung von zwei Brüdern in der Nachbarschaft. Gleich mehrere Regisseurinnen blicken mit ihren

Filmen auf die Lebensrealität von jungen und jugendlichen Mädchen – allerdings selten so romantisch wie «Moon Girls». Die in Fribourg geborene Juliette Klinker erfasst mit einem knappen Dialog während einer Autofahrt zwischen Mutter Béa und ihren zwei Töchtern die prekäre Familiensituation: Béa ist arbeitslos, ihre Wohnung müssen sie untervermieten, um etwas Geld zu haben. Nun sind sie unterwegs zu einem Talentwettbewerb, bei dem die kleine Lisa eine Choreografie vortanzen soll.

Aus der Perspektive von zwei Teenie-Mädchen erzählen die Finnia Miiia Tervo und die Britin Sara Dunlop. In Tervos «Clumsy Little Acts of Tenderness» verbringt die jugendliche Tochter ein Wochenende mit ihrem Vater. Nicht nur ihr Musikgeschmack unterscheidet sie komplett voneinander. Während der Vater sich redlich bemüht, schwanken die Gefühle der Teenagerin zwischen Langeweile und Peinlichkeit. Ausgerechnet jetzt bekommt das Mädchen seine erste Periode – und Papa die Gelegenheit, sich zu bewähren.

Miiia Tervo erzählt mit lakonischem Humor, während Sara Dunlop einen frechen, hemmungsloseren Ton anschlägt. Die 17-jährige Pixie zieht mit zwei Freunden um die Häuser und sie fahren zu einem Parkplatz, wo sich weitere Jugendliche zu unverbindlichem Sex treffen. Pixie, die sich cool und selbstbewusst gibt, wirkt ob eines neuen Jungen in der Runde dann ziemlich unsicher und tauscht scheue Blicke aus. Eindrücklich ist an diesen



Sixties-Look und inspirierender Weltraum: Szene aus «Moon Girls» von Florine und Kim Nüesch.



Behüteter Alltag: Gérard Depardieu in «Rhapsody».

Bilder: PD

Filmen, wie sie in wenigen Minuten ein Lebensgefühl einfangen.

Alltagspoesie und Dauerstöhnen

Alltag auf wenige impressionistische Szenen reduziert, das prägt auch «Rhapsody» von Constance Meyer. Die Französin konnte dafür Gérard Depardieu gewinnen; er verkörpert einen alleinstehenden Mann in einem Hochhausquartier, der tagsüber das Baby einer Nachbarin hütet. Wir erfahren wenig über ihn, doch in den liebevollen, rührenden Szenen mit dem Baby steckt viel Alltagspoesie. Beispielsweise, wenn er dem Kleinkind aus seinen Reiseführern vorliest.

Zum abwechslungsreichen Programm gehören aber auch der amüsante preisgekrönte Schweizer Dokfilm «Digital Immigrants», der eine Gruppe Senioren beim Computerkurs beobachtet. Oder der überdrehte «Le plombier» aus Belgien über die Vertonung eines billigen Pornofilms.

Drei Ostschweizer Kinos

Die komplette Kurzfilmnacht mit allen fünf Blöcken zeigt das St. Galler Kinok in der Lokremise an zwei Abenden: **Fr 21./Sa 22.4., ab 19 Uhr.** Die Kurzfilm-Soirée zeigt die Blöcke «Made in St. Gallen» sowie «Swiss Shorts» mit Schweizer Kurzfilmen, die an Festivals gezeigt wurden. In Heerbrugg, Kino Madlen, **Mo, 24.4., 20.15 Uhr**, im Passerelle, Wattwil, **Mi, 26.4., 20 Uhr.** (as)

Sonntagsgedicht

wo sollen wir nur

die schatten ablegen

im haus der dadaisten

oder vielleicht auf der

brücke über der reuss

am limmatquai eher doch

an der krummen lanke

der trüben themse

vielleicht am schächenbach

oder doch am rhonegletscher

werfen wir sie doch jetzt

in den hohen rhein wo sollen

wir nur dann uns bewegen

so leicht und ohne schatten

in uns

Lisa Elsässer, Ausbildungen als Buchhändlerin, Bibliothekarin, Schriftstellerin (2005–2008 am Literaturinstitut der Universität Leipzig). Sie lebt in Walenstadt, veröffentlicht Lyrik und Erzählprosa. Unser Gedicht ist aus dem jüngsten Band «flussbewohner» (Schwellbrunn: orte, 2017)

Hoffnungsreste in der Frischhaltefolie

Début Romana Ganzoni kreist das Heranwachsen mit zwanzig Erzählungen ein: Einfallsreich, sprachgewaltig und mit Kanten.

Erster Eindruck: Zartbitter. Zart in der Sprache, bitter im Inhalt. Zweiter Eindruck: Klagenfurtwürdig. 2014 hat es Romana Ganzoni beinahe gereicht am Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb. Dritter Eindruck: Diese Schatztruhe voller Geschichten muss man zweimal lesen. Um der irrlichternden Ich-Erzählerin auf die Schliche zu kommen, um alle Zwischentöne auszumachen.

«Granada Grischun» gibt sich sperrig, nicht gefällig. Da stecken Widerhaken, da lauern Abgründe hinter vermeintlichen Idyllen. Romana Ganzoni, 1967

in Scuol geboren, hat zwanzig Erzählungen in ihr erstes Buch gebunden. In «Lippenstift» weicht Anna dem streitenden Eltern aus und flieht in Lippenstift und Märchenwelt. Dann erzählt eine Siebenjährige, wie sie Kaulquappen sammelt und ihren einzigen Freund verliert und Mutters Gummistiefel trägt, auch «in der Schule, wenn mich die Mädchen schlügen». In der dritten, der titelgebenden Geschichte, konnte Vater «tanzen wie ein Gott, aber nur wenn er «Öl am Hut» hatte».

Dann beginnen die Erzählungen zu oszillieren zwischen den

Erschütterungen einer Kindheit im Engadin und den Nachbeben im Heute. Frei wechselt die Autorin zwischen Erzählpersonen und Erzählperspektiven, bisweilen mitten in der Geschichte und am verblüffendsten in «Der Brandherd». Immer wieder ergeht es dem Leser wie hier: «Wenn sich eine Geschichte anschleicht wie ein willkommenener Dieb [...], dann möchte ich mir eine grosse Seidenblume ins Haar stecken.»

Alle nannten sie «Seaina Stinki»

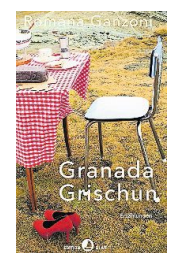
Romana Ganzonis Humor ist unverbraucht, und er macht das Grauen erträglich, wenn es sich anschleicht. Da setzt sich Rahel in der Turnstunde «auf den Brustkasten des Mädchens, das alle, auch der Lehrer, *Seaina Stinki* nannten, weil sie sich in die Hose pinkelte» und das R nicht aussprechen konnte. Und Rahel «spuckte Seraina in den Mund und schaute zu Nadja».

So viele Gesichter Romana Ganzonis Mädchen haben, so souverän variiert sie ihren assoziativen Stil. Bis hin zum Bewusstseinsstrom wie in den Erzählungen «Die Katze» oder «Der Abgang». Und dann diese ungehörten bis unerhörten Wörter und Ausdrücke wie «mitten

im Alpenklischee» oder letzte Blicke, die hängen «an den Wänden wie Bilder, in der Frischhaltefolie Hoffnungsreste». Dann auch dieser sympathische Herr Baumann, mit dem sich im Speisewagen – statt eine Geschichte in den Laptop zu tippen – eine Baumhütte bauen lässt.

«Ich schreibe, weil ich mich schäme zu sprechen»: Madlaina Stupan erinnert sich an diesen Satz aus der ersten Klasse. Sie hat das Studium der Theologie geschmissen, wird zur Prostituierten Magdalena de Stoppany (und nicht zur Coop-Kassiererin, wie Mutter es gewollt hatte), tritt jetzt ihre Probezeit in einer Konditorei an. Als sie um sieben auftaucht, steht da ein Gamsbock vor der Konditorei. «Ich sehe seinen Hodensack und greife nach meiner Büchse.» Zwei Kugeln. Sie betet sechs Vaterunser und trägt den Bock in die Kirche.

Dieter Langhart



Romana Ganzoni: Granada Grischun. Edition Blau, Rotpunkt 2017, 197 S., Fr. 28.–



Romana Ganzoni lebt als freie Autorin im Oberengadin.

Bild: PD